Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1871)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13. Samstag den 1. April 1871.

Abonnementspreise:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.
Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Heerschau
über die gegenwärtige katholische Bewegung gegen den Kirchenraub in Rom.

(III. Artikel.)

—

Im Begriffe, unsere „Heerschau" fortzusetzen, sehen wir, daß wir bei den **republikanischen** Staaten angelangt sind. Da kommt uns der oft wiederholte Satz in den Sinn, daß die Einverleibung Roms und des Kirchenstaates nur eine Konsequenz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker sein soll. Ist dem so, so müssen wir in jenen Ländern, wo die Volkssouveränität oberster politischer Grundsatz ist, gewiß nur Sympathien für die Thaten Garibaldi's und Viktor Emmanuels treffen. Die Sache liegt aber anders. So wenig die ächten, alten Freiheitshelden der Schweiz sich auf moderne Revolutionsgrundsätze setzten, sondern vielmehr ihre alten verbrieften Rechte vertheidigen wollten, so zeigt auch die heutige katholische Bewegung für den hl. Vater, daß gerade dort, wo die republikanische Freiheit am meisten sich realisirt hat, auch die unzweideutigsten und entschiedensten Kundgebungen für das Recht des legitimsten aller Fürsten stattfinden.

Während wir sonst von keinem entschiedenen Proteste einer Regierung wissen, haben die Behörden von **Uri** in der republikanischen **Schweiz** eine offizielle Zuschrift an den hl. Vater erlassen und darin ihren Protest über die Gewaltthat der Italiener ausgesprochen. In allen Kantonen hat das katholische Volk sich dieser Manifestation angeschlossen und bereits **600** Protest-Adressen und eine schöne Zahl Peterspfennige nach Rom gesandt.

Besonders großartig sind die Kundgebungen, welche das republikanische **Amerika** für den hl. Vater gibt. Sobald die Nachricht über den Angriff in Rom eingetroffen war, kamen in New-Orlans 10,000 Katholiken zusammen, um Protest zu erheben. Im November wurden in New-York, Washington, Calvary und verschiedenen anderen Orten Versammlungen gehalten. In Baltimore versammelten sich bei Anlaß der Rückkehr des Erzbischofs etwa 50,000 Personen und 39 Vereine. Eine Adresse wurde verlesen und angenommen. Sie beginnt also: „Wir Katholiken der Diözese Baltimore, in der Zahl von mehr als 50,000 versammelt, protestiren, laut, ernstlich und feierlich vor der ganzen Christenheit gegen den neuesten Einbruch der Florentinerregierung in den Kirchenstaat ꝛc. ꝛc." Am 4. Dezember war in Philadelphia Versammlung. 30,000 Männer und Jünglinge hatten sich versammelt. Richter Campell wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt. Er erklärte dieß für die höchste Ehre, die ihm je zu Theil geworden. In seiner Rede bemerkte er sodann u. A., daß die Geschichte niemals eine so gemeine, gottesräuberische Handlung zu verzeichnen gehabt habe, wie der letzte Raubzug gegen Rom war. J. R. Chandler, früher Gesandter der Ver. Staaten in Rom, verlas sodann einen Protest gegen die Beraubung des hl. Vaters, gegen die Störung des Concils ꝛc. vor, der mit lautem tausendstimmigem Ja angenommen wurde. Darauf sprachen noch General Stockes, D. Dougharty und Andere. Der Segen des Bischofs schloß die Versammlung. Am nämlichen Tage fand in Louisville eine Versammlung der Michaelsbruderschaft statt und traf Vorbereitungen zu einer allgemeinen Kundgebung der Katholiken in Louisville. Großartige Kundgebungen fanden im Laufe des Dezembers ebenfalls statt in Buffalo, Cumberland, Covington, Quinay ꝛc. Im Gebiete von Cleveland, Ohio und Erin unterschrieben Tausende von Katholiken Adressen für den hl. Vater. Die Patriks-Gemeinde Long-Island hat den Beschluß gefaßt, jede Expedition zu Gunsten des hl. Vaters mit Geld und Waffengewalt zu unterstützen. Die Geldspenden zu Gunsten des hl. Vaters waren in Amerika stets sehr zahlreich und bedeutend. Der Erzbischof von Baltimore konnte dem hl. Vater allein 200,000 Fr. überschicken.

Während wir dieses schreiben, kommt uns ein Protest der Regierung der Republik Ecuador in Südamerika zu Gesicht. Uri steht also nicht mehr vereinzelt da. Der Protest ist an die Regierung Viktor Emmanuels gerichtet nnd ist für so manche taube Regierung Europa's ungemein beschämend. Nach der einleitenden Anrede fährt das Aktenstück fort: „Nachdem in der Person des Oberhaupt„tes der Kirche, des Repräsentanten der „katholischen Einheit, den man seiner „weltlichen Gewalt, dieser einzigen uner„läßlichen Bürgschaft für die unabhängige „Ausübung seiner göttlichen Sendung be„raubt hat, die Existenz des Katholizis„mus selber bedroht ist, so läßt sich nicht „läugnen, daß jedem Katholiken und um „so mehr jeder Regierung, welche eine be„deutende Anzahl von Katholiken vertritt, „nicht nur das Recht zusteht, sondern so„gar die Pflicht obliegt, gegen das hassens„werthe, gottesräuberische Attentat Protest „zu erheben. Dennoch wartete die Re-

„gierung des Unterzeichneten vergeblich, „daß von den mächtigen Staaten Europas ein gewichtiger Protest gegen die „ungerechte, gewaltthätige Besetzung Roms „erlassen werde, oder daß S. M. Viktor „Emmanuel selber für die Gerechtigkeit „Zeugniß ablege und dem geheiligten Charakter des entwaffneten greisen Papstes „Rechnung tragend, auf dem Wege der „Usurpation einhalte und dem hl. Stuhle „das entrissene Gut zurückerstatte. Nachdem sie jedoch bisher die Stimme keiner „der alten Mächte Europas vernommen „hat, und Rom noch immer durch das „Heer Viktor Emmanuels niedergehalten „wird, so erfüllt die Regierung von Ecuador, trotz ihrer Schwäche und weiter „Entfernung, eine Pflicht, indem sie vor „Gott und vor der Welt, im Namen der „beleidigten Gerechtigkeit und vorzüglich „im Namen des katholischen Volkes von „Ecuador Verwahrung einlegt gegen den „ungerechten Einfall in das päpstliche Gebiet und gegen die Abhängigkeit, in „welche man das ehrwürdige souveräne „Oberhaupt der Kirche versetzt hat, in „vollem Widerspruch zu den gleißnerischen, „so häufig wiederholten und immer wieder „gebrochenen Versprechungen und lächerlichen Bürgschaften einer in dieser Weise „unmöglichen Unabhängigkeit, womit man „die Schmach seiner Unterjochung zu bemänteln sucht." ꝛc. ꝛc.

Diesen Protest ließ die Regierung auch den übrigen Republiken Südamerikas mit einem Begleitschreiben mittheilen, in welchem es u. A. heißt: „Einer so vollständigen Rechtsverletzung gegenüber dem erhabenen Oberhaupte der katholischen „Kirche können die republikanischen Regierungen des freien Amerika nicht „mit Gleichgültigkeit zusehen und nachdem „diese Rechtsverletzung von den Monarchen „der alten Welt mit Stillschweigen hingenommen wurde, gebührt es den Regierungen der neuen Welt, dem strengen „Tadel ihrer Völker Ausdruck zu verleihen." So denkt und schreibt eine Regierung des freiheitsliebenden Amerika!

Wir haben die Kundgebungen aus den Republiken geflissentlich zusammengestellt, um so einen thatsächlichen Beweis zu liefern, wie freiheitliche Gesinnung nicht hindert, Sinn und Theilnahme für das Recht des hl. Vaters zu haben. Der revolutionäre Nationalitätenschwindel und die Anhänglichkeit eines Republikaners an seine historisch erworbenen und ererbten Rechte ist eben zweierlei.

Belgien, wo stets reges katholisches Leben sich zeigt, steht auch in Bezug auf die Kundgebungen für das Recht des hl. Vaters ruhmvoll da. Am 11. Oktober fand in Mecheln eine Katholikenversammlung statt, an der auch die Bischöfe theilnahmen. Eine von dem angesehenen Rechtsgelehrten Vesprier verlesene Adresse wurde freudigst angenommen. In derselben kommt folgende Stelle vor: „Im Angesichte unseres Landes, im Angesichte des Erdkreises brandmarken wir „die durch den Raub Roms und der dem „hl. Stuhl unterworfen gebliebenen Provinzen begangene Gewaltthat. Vor dem „Völkerrechte ist diese Besitznahme die „Vollendung eines Angriffes gegen die „legitimste und ehrwürdigste Souveränität, welche in der Welt besteht. Vor „der Geschichte ist sie eine Feigheit, denn „sie ist das Werk der Gewalt, welche die „Schwäche des Rechtes unterdrückt. Vor „dem Herzen ist sie ein Vatermord, denn „sie ist das Verbrechen des undankbarsten „Sohnes gegen den gemeinsamen Vater „der großen christlichen Familie. Vor der „Kirche und vor Gott ist sie ein Gottesraub, denn sie ist die Beraubung des „Rechtes Jesu Christi selbst, repräsentirt „durch seinen Stellvertreter."

Am 8. Dezember machten 20,000 Wallfahrer einen Bittgang für den hl. Vater nach Notre Dame de Halle. Auch andere Wallfahrtsorte Belgiens wurden aus gleichem Anlaße fortwährend stark besucht; in einem Orte stieg die Zahl der Pilger über 6000! Die am 31. Dez. dem König überreichte Petition um Verwendung für den hl. Vater zählte 158,583 Unterschriften. Von Ende September bis Januar haben die Katholiken Belgiens 200,000 Fr. Peterspfennig gespendet.

Auch in **Holland** zeigt sich eine Begeisterung für den hl. Vater, welche diesem Volke eine der ersten Stellen in der gegenwärtigen katholischen Bewegung verschafft. Alle Städte und Ortschaften beeilen sich, Zeugniß für das Recht des hl. Vaters abzugeben; die daherigen Unterschriften steigen an die 300,000.

Frankreich hat selbst in seinem Unglück nicht aufgehört, seine Sympathien für die Rechte des hl. Stuhles kundzugeben. Sobald das unglückliche Land wieder zu geordnetem Frieden gelangt ist, dürfte sich in Frankreich eine katholische Manifestation kundgeben, über welche die Welt erstaunen soll.

In **Spanien** war insbesondere der 8. Dezember ein Tag des Gebetes für den hl. Vater, an welchem ungemein zahlreich theilgenommen wurde. Die Damen von Madrid unterzeichneten sehr zahlreich ein Adresse. Am 8. Dezember hielt der Jünglings-Verein zu Madrid eine außerordentliche Versammlung. In derselben hielt nach Verlesung der päpstlichen Encyklika der bekannte Deputirte Recedal eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede. Eine ähnliche Versammlung des gleichen Vereins fand am selben Tage zu Valladolid statt. Ein Protest gegen die Beraubung des hl. Stuhles fand in der Erzdiözese Valenzia 170,000, in der Stadt Gerona 15,000 Unterschriften. Aehnlich war es an andern Orten Spaniens. Die Ritter des militärischen St. Jakobsordens haben 13,270 Realen als Peterspfennig gegeben.

Auch in **Portugal**, wo sonst Manches in kirchlicher Hinsicht zu wünschen wäre, fanden ernstliche Kundgebungen für den hl. Vater statt. Viele Tausend Katholiken insbesondere katholische Jünglinge unterzeichneten einen energischen Protest gegen den räuberischen Einfall in Rom. Unter den Unterzeichneten finden sich viele Namen der hervorragendsten Adelsfamilien.

Wahrhaft großartig sind die Kundgebungen, welche in **England** stattgefunden haben. Eine zahlreiche Katholiken-Versammlung wurde am 9. Dezember unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Westminster gehalten. Die beiden Adressen, an den hl. Vater und an die Regierung Englands zählten je 500,000 Unterschriften. In Irland fand eine große Versammlung um die andere statt, so in Kilfanny, Belfast, Galways, Dublin. Besonders glänzend war die Versammlung von Dublin. Sie wurde am 30. Nov.

unter dem Vorsitze des Kardinalerzbischofs gehalten. Der katholische Adel, Mitglieder des Parlaments, Magistratspersonen, Geistliche, Kaufleute und Grundbesitzer aus ganz Irland waren anwesend. Eine Adresse an den hl. Vater und an den Ministerpräsidenten Gladstone wurde beschloßen und erhielt in der Diözese Dublin allein 50,000 Unterschriften. Die irländischen Abgeordneten sind auch entschloßen, die römische Frage vor das Parlament zu bringen. Auch die Frauen Englands haben unter sich Adressen für den Papst angeregt.*)

So hätten wir denn Heerschau gehalten über die Katholiken der verschiedensten Länder und Staaten. Wir haben da gesehen, 1) wie überall die katholische Welt gegen den Kirchenraub in Rom protestirt und den Kirchenstaat zurück verlangt, und Wir haben 2) gesehen, wie durch diese Proteste die Katholiken überall zum Bewußtsein ihrer eigenen Kraft gelangen. Was **200 Millionen Katholiken** entschieden und beharrlich verlangen, das **muß** im XIX. Jahrhundeet in **Europa** geschehen. *ρ.*

Schreiben Sr. Hl. Papst Pius IX. an den Dekan des Kardinalskollegiums, in Betreff der Ordensgeistlichen, Jesuiten und der italienischen Staats-Garantien.

—

Wie die Kirche Gottes als eine Königin, umgeben mit vielfacher Zier durch den erhabenen Glanz der verschiedenen geistlichen Orden geehrt ward, so hat sie aber auch derer emsigen Thätigkeit immerfort sich bedient zur Verbreitung der Ehre Gottes, zur Förderung der Angelegenheiten der christlichen Gesammtwelt, und auch dazu, um durch Unterweisung und Liebe ein gebildetes bürgerliches Leben unter den Völkern entweder erst einzuführen oder zu fördern. Deßhalb haben alle Feinde der Kirche die geistlichen Orden am meisten verfolgt; unter diesen pflegten sie aber den Haupttheil ihres Hasses auf die Gesellschaft Jesu auszugießen, weil sie dieselbe nämlich für thätiger und deßhalb ihren Plänen für gefährlicher hielten. Mit Bedauern sehen Wir dieses auch jetzt sich wiederholen, wo die Eindringlinge in Unsere weltliche Macht, in ihrer, freilich dem Räuber selbst immer verhängnißvollen Beutegier die Unterdrückung aller religiösen Orden mit den Jesuiten beginnen zu wollen scheinen. Um nun dieses Verbrechen vorzubereiten, suchen sie dieselben beim Volke verhaßt zu machen, klagen sie feindseliger Gesinnung gegen die gegenwärtige Regierung an, verschreien sie insbesondere, als ob sie eine große Macht und Ansehen über Uns hätten, die dann auch Uns gegen jene Regierung feindseliger stimme, und Uns überhaupt derartig umgebe, daß Wir, was Wir nur immer thun, nur auf ihren Rath hin ausführen: eine thörichte Lüge das, die außerdem daß sie darauf ausgeht, Uns der Verachtung preiszugeben, indem Wir ja völlig schwachsinnig und unfähig sein sollen, irgend einen Entschluß zu fassen, sich überdieß als durchaus absurd erweist. Es wissen ja alle, daß der Papst nach Anrufung der Erleuchtung und des Beistandes Gottes, endlich nur das thun und anwenden werde, was er für recht und ersprießlich für die Kirche hält; daß er aber in wichtigeren Angelegenheiten sich der Beihilfe derjenigen zu bedienen pflege, mögen sie dann was immer für einem Range, Stande oder religiösen Orden angehören, die ihm in dem betreffenden Punkte mehr Erfahrung und Fähigkeit zu haben scheinen, ihm einen vollständigeren und klügeren Rath zu geben. Es ist wahr, daß Wir öfters Väter der Gesellschaft Jesu verwenden, und daß Wir ihnen verschiedene Geschäfte, namentlich das h. Predigamt übertragen, worin sie Uns immer mehr jene Thätigkeit und jenen Eifer bewähren, für welchen sie schon von unseren Vorfahren oft und so vorzüglich belobt wurden. Doch dieses Unser durchaus billiges Wohlwollen und diese Hochschätzung, der um die Kirche Christi, diesen apostolischen Stuhl, und, um das christliche Volk stets so ausnehmend verdienten Gesellschaft ist weit entfernt von jenem servilen Sichhingeben, das die Lästerer derselben erdichten; eine Verläumdung, die Wir mit Indignation von Uns und von der bescheidenen Hingebung dieser besten Väter zurückweisen. Dieses aber glaubten Wir Dir Ehrw. Bruder mittheilen zu sollen, damit die geheimen Anschläge auf die Gesellschaft an's Tageslicht, und Unsere schändlich und albern verdrehten und mißdeuteten Absichten wiederum zur Geltung kommen, diese treffliche Gesellschaft aber einen neuen Beweis unseres geneigtesten Wohlwollens in Händen habe.

Gerne möchten wir nun bei dieser Gelegenheit noch länger Dich auch mit anderen täglich sich mehrenden Ursachen Unseres Schmerzes hinhalten; doch da ihre Zahl so groß, daß sie in dem engen Rahmen eines Briefes sich nicht besprechen lassen, so wollen Wir nur noch die Eine Erfindung der Zugeständnisse, insgemein „Garantien" genannt, berühren, wo man nicht weiß, was eigentlich den ersten Platz einnehme, ob die Absurdität oder die Verschlagenheit oder der Hohn; woran die Lenker der subalpinischen Regierung schon lange eifrig, jedoch nutzlos arbeiten. Da sie sich nämlich durch die gemeinsame Forderung der Katholiken und die politische Nothwendigkeit gezwungen sehen, wenigstens eine Larve Unserer königlichen Gewalt noch aufrecht zu erhalten, damit Wir in der Ausübung Unserer höchsten kirchlichen Regierung von Niemanden abhängig erscheinen, glaubten sie das durch Zugeständnisse zu erreichen. Da aber ein Zugeständniß schon seiner Natur nach eine Gewalt des Zugestehenden über Denjenigen, welchem das Zugeständniß gemacht wird, voraussetzt, und diesen wenigstens was die zugestandene Sache anbelangt, der Botmäßigkeit und dem freien Ermessen des Zugestehenden anheimstellt, so ist ihr Bestreben, Unsere oberste Gewalt durch solche Mittel, die sie gerade gänzlich untergraben, in ihrer höchsten Höhe zu begründen, nothwendig verlorene Mühe.

Der innerste Kern dieser Zugeständnisse ist aber der, daß ein jedes erst eine eigene Dienstbarkeit mit sich bringt, die dann durch die später angebrachten Emendationen nur noch härter wird. Der feindselige und unredliche Charakter derselben, der, wenn auch schlau verhüllt,

*) Vergl. die Berichte der St. Michaelsbruderschaften, (Salz. Kirchenblatt) und der Genfer Correspondenz 2c.

dennoch daraus hervorspringt, erhält durch die ununterbrochene Kette von Thatsachen überdieß eine solche Illustration, daß kein Vernünftiger dadurch getäuscht werden kann; und daß dadurch jenen Zugeständnissen ganz offen das Zeichen, als wollte man Einen zum Besten haben, aufgedrückt wird. Doch wenn die Kirche das Bild ihres göttlichen Gründers an sich tragen muß, müssen Wir, die Wir wenngleich ohne Unser Verdienst die Stelle Christi hier auf Erden vertreten, ihm nicht Dank sagen, daß er auch Uns mit den Spottzeichen des Königthums umgeben ließ? Wahrhaftig auf diese Weise hat er die Welt besiegt; auf diese Weise wird er auch durch seine Braut, die Kirche, wiederum über die Welt triumphiren. Unterdessen aber flehen Wir die Fülle der himmlischen Gnadengaben auf Dich, Ehrw. Bruder, herab, und ertheilen Dir als deren Unterpfand und zum Zeichen Unseres vorzüglichen Wohlwollens bereitwilligst den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 2. März 1871, im fünfundzwanzigsten Jahre Unseres Pontifikates.

Papst Pius. IX.

Die Katholiken und die protestantischen Regierungen.

Es ist an der Zeit, daß man sich in der politischen Welt klar mache, daß Preußens Uebergewicht in Deutschland die Katholiken insolange gar nicht behindert, als Preußen ihre berechtigten Ansprüche berücksichtigt. Thut es das nicht, so wird es natürlich von den Katholiken bekämpft werden und wäre es selbst katholisch wie das arme Oesterreich.

Die Regierungen haben sich sammt und sonders über die Konfessionen stellen wollen, im glaubenslosen Staate können wir deßhalb keiner Regierung Sympathien entgegenbringen; aber man hätte Unrecht, in uns Antipathien gegen Staats-Oberhäupter auf Grund dessen, daß dieselben nicht in unserer Religion geboren sind, vorauszusetzen. Die katholischen Fürsten zwingen uns, es mit ihren und ihrer Minister Taufscheinen nicht mehr so genau zu nehmen. Wir regeln unser Verhalten einzig und allein darnach, wie sie unsere Religion und unsere Religionsgenossen behandeln.

S. z. B. thäten die deutschen Staatsmänner Unrecht, falls sie unserer Stimmen bei den Wahlen oder in den Kammern bedürften, uns glauben machen zu wollen, der Papst sei für sie; sie haben vielmehr uns den klaren Beweis zu liefern, daß sie für den Papst sind. Im ersteren Falle könnten die Katholiken vielleicht ein Mal hintergangen werden, würden sich aber ein zweites Mal nicht bebetrügen lassen. Zeigen hingegen die Regierungen, daß sie für den Papst sind, setzen sie den hl. Stuhl in seine Rechte wieder ein und achten sie die Freiheit der Kirche, dann werden die Katholiken nicht eines besonderen Antriebes bedürfen, um sich ihnen günstig zu zeigen und wir fragen dann nicht nach dem Credo des Fürsten; dafür ist er Gott, nicht uns Verantwortung schuldig. G. C. P.

Wochen-Chronik.

Schweiz. Petrus im Gefängnisse. Der hl. Vater Papst Pius IX. hat am 10. Februar 1871 die andächtige Anbetung der von dem Innsbrucker academischen Michaels-Vereine unter dem Titel: „Petrus im Gefängnisse" ausgegebener Gebete mit einem Ablaß von 300 Tagen, täglich einmal, und mit einem vollkommenen Ablaß, jeden Monat einmal gewinnbar, begnadigt — für Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Schweiz. Beide Abläße können den armen Seelen fürbittweise zugewendet werden. — Giltig für die Dauer der jetzt obwaltenden Zeitverhältnisse. *)

— „Freiheit auf Zwang gegründet!" Der Hochwst. Bischof von Mainz, Freiherr von Ketteler, kennzeichnete dieser Tage den heuchlerischen Liberalismus mit folgenden, auch für die Schweiz zutreffenden Worten:

„Ein sehr verehrter Redner hat kürzlich „die Richtung der Fortschrits-Partei, in „dem Satze zusammengefaßt: „„Freiheit „auf Zwang gegründet, die mit Gewalt „das, was sie für Recht hält, den wider„strebenden Völkern aufzwingen will."" „Das ist in der That der Centralgedanke „der Fortschrittspartei und überhaupt des „modernen Liberalismus. „„Freiheit „auf Zwang gegründet,"" das ist der „innere Widerspruch, in dem sich diese „Partei bewegt. Sie hat ihre Doktrinen „über Kirche, über Christenthum, über „Schule, über Erziehung über Ehe u. s. w. „Diese Doktrinen sind ihr an sich gewisse „unfehlbare Sätze, die sie durch Zwangs„gesetze dem Volke auflegen will, — und „das nennt sie ihre Freiheit. Dieser Frei„heit, auf Zwang gegründet, die wahre „Freiheit entgegenzustellen, Freiheit im „Sinne geordneter Selbstbestimmung und „freier Unabhängigkeit für den einzelnen „Menschen, wie für die großen sittlichen, „religiösen und wirthaftlichen Körperschaften, „— das ist die große Aufgabe, die uns „gegeben ist." Das ist die deutsche Frei„heit im Gegensatze zu dem Trugbilde „der „Freiheit auf Zwang", das uns „hauptsächlich aus Frankreich durch die „französische Revolution importirt worden „ist. Die Freiheit des Liberalismus ist „allgemeine Staatszwangsjacke."

Bisthum Basel.

Laut öffentlichen Blättern soll der Regierungsrath von Aargau dem Großen Rath beantragen, die Verträge, welche den Aargau mit dem Bisthum Basel verbinden, zu brechen. Was die Regierungen der übrigen Diözesankantone und namentlich des Vororts Solothurns hiezu sagen wird, ist zu gewärtigen. Zu Judas sagte seiner Zeit Christus: „Was du thust, das thue bald."

— Die ‚Kölner Volkszeitung' bespricht in einem langen Artikel, der in verschiedene europäische Journale übergegangen, und den wir sogar auch in amerikanischen Zeitungen wiedergefunden, die Verhältnisse unser Diözese mit besonderer Erwähnung der Seminarangelegenheit. Es wird uns Schweizer und Basel'sche Diözesanen nicht

*) Diese Gebete sind, mit einem Bildniße geziert, bei Joh. Kravogl, Lithograph in Innsbruck im Druck erschienen und können (100 Stück zu 3 Fr.) daselbst bezogen werden.

so sehr interessiren als vielmehr schmerzlich berühren, wenn wir vernehmen, in welchem Licht wir dem Auslande erscheinen und in welchen Ruf uns unsere Staatskirchler gebracht haben. Das Blatt sagt u. A.: „Wir sind uns keiner Antipathien gegen die Eidgenossenschaft bewußt, wir freuen uns im Gegentheile, daß in Mitte unseres Welttheiles noch ein Herd der Freiheit aufrecht steht; um so verwerflicher erscheint es aber, wenn die republikanische Freiheit zur höhnenden Unterdrückung der katholischen Kirche mißbraucht wird. Geschieht mit Ausnahme Rußlands etwas Aehnliches in irgend einem andern Staate der Welt? etwa im alt-freien England oder in der jung-freien großen transatlantischen Republik? Wir fügen nur noch bei, daß diese Stürmer lauter Männer sind, welche als Katholiken getauft wurden. Es frägt sich aber, welchen Gebrauch schließlich ein freies Volk von seiner Freiheit machen wird, denn der religiöse Glauben abhanden kommt; selbst Gervinus bekennt, es sei eine geschichtliche Thatsache, daß ein Volk dem Untergange verfallen sei, das seine Religion aufgebe." —

Religion und Freiheit sind die höchsten Güter die wir kennen, höher noch als der gute Ruf in den Augen der Mitwelt, um letztern hat man uns fast gebracht, die erstern wird uns kein Augustin Keller und keine Bundesrevision rauben, hiezu ist jener zu alt und diese zu klug. Ist es nicht eine Art Hochverrath an unserm freien Vaterlande, in dessen Mitte durch confessionelle und kirchliche Hetzereien Uneinigkeit zu stiften, in einem Augenblicke, wo die deutsche Presse unser Land mit Hohn überschüttet als Vorspiel anderer viel ernsterer Gefahren!?

Solothurn. Sobald hier die Nachricht von dem großen Eisenbahnunglücke der Internirten bekannt wurde, eilten die französichen Spitalschwestern und der Hochw. Feldpater de Gibourgère nach Colombier; selbst der Hochwst. Bischof hat sich zu den unglücklichen Verwundeten verfügt, um wenn möglich Hülfe zu bringen.

Luzern. (Brf.) Die Romfahrt war dieses Jahr aus Nah und Fern so zahlreich besucht, wie dies seit Menschengedenken kaum der Fall. Während den Predigten, welche Hochw. Hr. Chorherr Lütolf, R. P. Kapuziner-Superior des Rigiklosters und Hochw. Hr. Stadtpfarrer Schürch an den drei Festtagen hielten, war die Hofkirche buchstäblich überfüllt. Der Empfang der hl. Sakramente war äußerst stark, vorzüglich auch von Seite der Männer. Diese eifrige Theilnahme des Volks an diesen religiösen Andachten ist tröstlich mitten in den Wirrsalen der Zeit. Für den hl. Vater und das Vaterland wurde manches Vater Unser gebetet, manche hl. Kommunion aufgeopfert, welche bei Gott Erhörung finden werden.

— Der radikale, protestantische ‚Handelskourier' gibt den hiesigen Spitalschwestern folgendes ehrenvolle Zeugniß:

„Die jetzige zweckmäßige Einrichtung „dieses Musters von einem Spital rührt „jedoch erst vom Jahre 1830 her, wo „die Krankenpflege der barmherzigen „Schwestern von Besançon (des filles „de Notre Dame des 7 douleurs) „anvertraut wurde, deren aufopfernde „Hingebung im Dienste der leidenden „Menschheit jedem Unbefangenen neue „Hochachtung und Jedem, der unter ihrer „liebevollen Pflege gestanden, nur Dank„barkeit einflößt. Von solchen Gefühlen „werden Alle, welche in dieser in Bezug „auf Reinlichkeit, Nahrung, Bedienung „und ärztliche Behandlung trefflich organi„sirten Wohlthätigkeits-Anstalt ihre Ge„nesung von schweren körperlichen Uebeln „gesucht und gefunden, gegen die Träger „der ökonomischen und sanitärischen Lei„tung derselben durchdrungen bleiben. „Möge sie fortwährend segensreich wirken, „mit ungerechten Vorurtheilen verschont „werden und ihr die gebührende Anerkennung „niemals fehlen. So gedacht und ge„schrieben, Freund ‚Handelskourier', weil „einer deiner bescheidenen Mitarbeiter „für Wahrheit und Fortschritt das Vor„stehende nach eigener Erfahrung ge„wissenhaft bestätigen muß."

— (Brief.) Auf das Gesuch der Surseer-Versammlung zu Gunsten des bischöflichen Priesterseminars, hat der Regierungsrath u. A. geantwortet: „Die Regierung des Kantons Luzern hat „zu wiederholten Malen die Bereitwillig„keit erklärt, sowohl für Erstellung einer „kantonalen Priesterbildungsanstalt in Lu„zern die erforderlichen Opfer zu bringen, „als auch an Verhandlungen für ein am „Bischofssitze zu errichtendes gemeinsames „Seminar Theil zu nehmen, sofern dieß „auch von den andern Ständen geschieht. „Die Regierung fügte dieser Erklärung „im Weitern bei, daß sie selbst einem „Seminar nicht hindernd in den Weg „trete, welches der Bischof von sich aus „in Solothurn zu errichten sich ver„pflichtet erachte. Auch wurde seitdem „den dortigen Luzerner-Alumnen (sieben „an der Zahl) die nachgesuchte Staats„unterstützung im Gesammtbetrage von „Fr. 1400 verabreicht.

„Hinwieder aber muß eben so entschie„den an der Anschauung festgehalten wer„den, daß nach dem Sinne der Circum„skriptionsbulle und des Art. 8 des Bis„thumsvertrages die Errichtung „regulärer Seminarien nur „unter Mitwirkung und im Einverständ„niß der Diözesanstände statthaft ist, folg„lich auch ein vom Hochw. Bischof ohne „jene Mitwirkung lediglich von sich „aus errichtetes Seminar weder staatlich „anerkennt, noch vom Staate subventio„nirt wird."

Diese regierungsräthliche Antwort dürfte weder rechts noch links befriedigen; das katholische Volk aber wird in derselben einen neuen Grund finden, im Mai solche Großräthe zu wählen, welche den Regierungsräthen die bestimmte Weisung geben, das bischöfliche Priester-Seminar auch staatlich anzuerkennen.

Aargau. Die bischöfliche Kanzlei hat an die ‚Botschaft' folgende Zuschrift gerichtet: „Mit verbindlichem „Danke bescheinige ich Ihnen hiemit den „Empfang von 350 Fr., welche von aar„gauischen Katholiken als Liebesbeisteuer „zu Gunsten unserer Bisthumsbedürfnisse" „Ihnen eingesandt worden. Der Herr be„lohne diese edlen Herzen, die am Wohl und „Wehe des Bisthums so opferwilligen „Antheil nehmen, zur Beschämung derer, „welche selbst die pflichtschuldigen Leistun„gen verweigern."

— Es ist zu bedauern, daß das großartige Schauspiel edler Gastfreundschaft, welche die Schweiz gegenüber der französischen Ostarmee ausgeübt, an einem

Ort durch einen Zug religiöser Intoleranz getrübt werden mußte. Dieser eine Ort ist Aarau. Wir wissen aus der allersichersten Quelle, daß dort dem französischen Geistlichen der Zutritt zu seinen kranken Landsleuten anfänglich gänzlich verweigert, dann nach längern Vorstellungen theilweise und unter Beschränkungen gestattet ward — daß ihm aber die Thür des Blatternkrankenspitals unbedingt die ganze Zeit über verschlossen blieb. Sterbenden die letzten Tröstungen der Religion absperren — das konnte nur ein Regiment thun, das von Keller inspirirt wird. Wäre, bemerkt hiezu das ‚Echo', solches von katholischer Seite gegenüber Andersgläubigen geschehen, die liberale Presse aller Länder würde ihre Donner gegen die ultramontane Unduldsamkeit schleudern. Jetzt aber schweigt alles. Dem schönen Aargau ist es erlaubt, intolerant zu sein.

Jura. (Bf.) Münster. Von Seite des Tit. Bau-Comite der neuen Kirche in Münster (Kt. Bern) wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Ausgabe der Lotterie-Billete diesen Winter hindurch wegen den Zeitverhältnissen etwelchen Stillstand erlitten habe. Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß der Rest dieser Billete binnen kurzer Frist untergebracht werden kann, es wollen daher die betreffenden Wohlthäter, die Gaben verabfolgt und die Billete übernommen haben, die Geduld nicht verlieren. Sobald sämmtliche Billete abgesetzt sind, soll die Verloosung stattfinden. — Der Tag der Verloosung wird baldmöglichst durch die Blätter bekannt gemacht und an die betreffenden Abnehmer eine Liste der Gewinne zugesandt werden.

— Der protestantische Pfarrer Rapot in St. Immer hat eine Denkschrift veröffentlicht, in welcher er u. A. behauptet, der katholische Klerus habe Frankreich unter dem Joche der Entsittlichung niedergehalten, und in welcher er die Franzosen auffordert, die Macht des Clerus zu brechen.

Der ausgezeichnete Pfarrer der Kathedrale von Clermont hat dem Pastor geantwortet in einer ausgezeichneten Weise mit einer Ueberlegenheit des Geistes und der Bildung, daß man staunen muß. Der arme Pastor steht da, wie ein ungeschliffener Schulbub mit einer Aufgabe voll Fehler. Aber es ist immerhin traurig, daß ein Gastfreund im Gasthaus sich vertheidigen muß gegen unerhörte Verleumdungen. Welch ein Höllenlärm, frägt das ‚Volksblatt' mit Recht, wenn man den Stiel umkehrte und einem protestantischen Volke sagte: Eine schändliche Entartung der Sitten ist unter euch eingerissen; werfet von Euch das Joch der Prediger, welche Euch entsittlichen!

Bisthum St. Gallen.

Appenzell. Das radikale, protestantische ‚Tagblatt' von St. Gallen schrieb: „Bei dem katholischen „Gottesdienste, der am letzten Sonntage „in der Kirche zu Herisau für die „Internirten gehalten wurde, hielt der unter „denselben befindliche Regimentspriester „eine sehr wackere, würdige Ansprache, die sich den Beifall „der französch verstehenden Zuhörer der Wachkompagnie erwarb und geeignet ist, sowohl die Internirten ihre Pflicht erkennen zu lassen, „als auch das Wohlwollen der Bevölkerung für sie zu erhalten."

Dieser Regimentsprediger war ein Jesuit!

So lautet das Urtheil derjenigen, die gleichwohl fortfahren, die Jesuiten von Bundeswegen neuerdings zum Land hinaus zu bringen

Bisthum Chur.

Graubünden. (Mitgeth.) Das katholische Volk des Bündnerlandes hat sich einen Ehrenpreis erworben durch seine zahlreiche Unterzeichnung der Protest-Adresse an Papst Pius IX. Dieselbe hat in allen Gemeinden, mit Inbegriff Lichtensteins, zirkulirt und 10,221 Unterschriften erhalten. Ehre unsern Glaubensbrüdern in den Rhätischen Hochlanden!

— Chur. (Brief.) Die französischen Internirten, welche hier ihren Aufenthalt hatten, haben das Lob einer guten Aufführung mitgenommen. Besonders guten Eindruck machte ein Sergant-Major aus Algier, der vor dem Krieg Seminarist war, und bei seinen französischen Landsleuten außergewöhnliche Achtung besaß. Unsere schweiz. Soldaten wunderten sich über den Respekt, den ihm die französ. Soldaten zollten. Er wird wieder in die Mission zurückkehren. Die Seelsorge der Internirten versah mit unermüdlichem Eifer Hochw. Herr Domkustos Simeon. Der Gottesdienst wurde theils in der Kathedrale, theils in der Kaserne gehalten, wozu sich die Internirten fleißig einfanden. Herr Domkustos hielt jedesmal eine begeisterte französische Anrede. 32 Militärmusikanten spielten während der h. Messe. Als neugierige Zuschauer fand sich stets eine große Volksmenge. Für die Kranken sorgte mit rühmenswerthem Eifer insbesondere das Kreuzspital. Die Anzahl der Kranken stieg im Allgemeinen einmal bis auf 60. 6 derselben starben und wurden mit besonderer Feierlichkeit beerdigt. Es wird ihnen ein Denkmal errichtet, das auf 500 Fr. zu stehen kommt.

Urschweiz. Das Bruderklausenfest ist in Rücksicht der Zeitverhältnisse mit besonderer Andacht gefeiert worden. Für den hl. Vater Pius IX. wurde eifrig gebetet.

In Sachseln war letzten Dienstag — den 21. März — der Geburts- und Todestag des seligen Bruder Klaus. Die geräumige Kirche von Andächtigen ganz angefüllt. Das Hochamt hielt der neue bischöfliche Kommissar, Hochw. Pfarrer Dillier von Giswyl; die Festpredigt mit gewohnter Meisterschaft Hochw. Pfarrer v. Aa von Kerns. Derselbe erinnerte am Beginn seiner trefflichen Rede daran, daß heute vor 100 Jahren auch ein Jos. Jg. v. Aa auf dieser Kanzel gepredigt habe, nämlich der damalige Propst des Kollegiatstiftes zu Zurzach — Hr. J. v. A. in Sachseln. Die Nothwendigkeit des Gehorsams und wie der selige Landesvater diesen Gehorsam gegen seine Eltern, gegen die Kirche und gegen das Vaterland geübt hat. Das Volk lauschte, so bezeugt die ‚Obwaldner Ztg.' dem fünfviertelstündigen Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit und hoher Befriedigung.

Obwalden. (Brf.) Wenn je einmal, so ist gewiß in unsern Tagen gar so Vieles geeignet und dahinwirkend, in den

Herzen der studiernenden Jugend das Ringen und Streben nach der Erkenntniß des wahren Guten zu hemmen, und das sittliche Gefühl und die Willenskraft abzustumpfen, daher lag denn auch niemals wie jetzt die Nothwendigkeit so nahe, diesen sittlichen Gefahren in entsprechender Weise entgegenzutretten. Das mag zweifelsohne bei den Hochw. Professoren des Kollegiums in Sarnen den Gedanken wach gerufen haben, auch in ihrer Lehranstalt, wie in Schwyz, Einsiedeln u. s. w. die marianische Sodalität einzuführen, um durch diese den doppelten Zweck — eine gründliche und wissenschaftliche, und eine wahre religiöse Bildung leichterer und sicherer erreichen zu können. Zu diesem Zwecke gelangte man mit einer sachbezüglichen Petition an den Hochw. Herrn P. Adalbert, Abt von Muri-Gries. Dieser gab durch ein Schreiben dem Hochw. P. Augustin, Rektor (1869) gefälligst seine volle Zustimmung für die erbetene Constituirung der marianischen Kongregation, und ernannte zugleich den Präses, in der Person des eifrigen, thätigen und umsichtsvollen P. Martin. Dieser ließ sich in die marianische Kongregation in Engelberg aufnehmen, und ersuchte den ehemaligen Präses daselbst, P. Johann Baptist Troxler, jetzt Beichtiger im wohlehrw. Frauenkloster zu St. Andreas in Sarnen, er möchte in Rom bei der Hauptsodalität um die Erlaubniß nachsuchen, daß auch in Sarnen eine marianische Sodalität unter dem Titel, von der unbefleckten Empfängniß Mariä und des sel. Nikolaus von der Flüe, eingeführt werden dürfe. Im Juli 1870 wurde in Rom die Bestätigungsurkunde ausgestellt, und begleitet von einem eigenhändigen Schreiben des Hochw. Generals P. Peter Becky, dem P. Johann Baptist, Troxler zugesandt. Sogleich wurde um die bischöfliche Bestätigung von Chur, Nikolaus Franziskus nachgesucht, welche unterm 30. Juli 1870 erfolgte. — Im letzten Herbste wurde nun obgenannte Sodalität kirchlich eröffnet und dem Schutze Mariens und des sel. Niklaus von Flüe zum segensreichen Gedeihen bestens anempfohlen. — „Crescat, floreat!!“ —

— Dem Vorgehen des Hochw. Priesterkapitels entsprechend, beschloß der h. Regierungsrath von Obwalden, zuschriftlich dem hl. Vater das aufrichtige Beileid über die demselben vielseitig angethanen Ungerechtigkeiten auszusprechen und die besondere Ergebenheit an Seine Heiligkeit kundzuthun.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. (Bf. v. 29. März.) Das Fest des sel. Bruder Klaus wurde vom Piusverein und andern Verehrern in der Lieben Frauenkirche feierlich begangen, mit einem Hochamt und Predigt Seiner Gnaden Bischof Marilley, worin er die Mitglieder des Piusvereins und überhaupt die katholischen Männer ermuthigte, sich eng zu verbinden, und so vereint gegen die Feinde der Religion und Kirche zu kämpfen, den Kampf, der von diesen heraufbeschworen wird. Unitis veribus. Das bischöfliche Wort machte auf die hiesige Sektion des Piusvereins den besten Eindruck.

Diese Woche hat das Kapitel von St. Niklaus ein von Pius IX. eigenhändig gezeichnetes Dankschreiben erhalten, worin er ihm seine Erkenntlichkeit und Freude ausdrückte für die Adresse, welche ihm dasselbe jüngst zugesendet.

Der Text dieses ehrenvollen Aktenstückes erscheint in der „Revue de la Suisse catholique.“

---

* **Aus und über Rom.** Wenn die gekrönte Revolution sich ungestraft eines päpstlichen Palastes bemächtigen darf, ist es ganz natürlich, daß die revolutionäre Blouse sich der Paläste der Könige bemächtigt. Die Usurpation des Quirinals hat zur natürlichen Folge, daß der Pöbel in den Tuilerien dominirt. Angesichts dessen, was in Rom geschieht, können die Pariser Vorfälle uns nicht überraschen.

Wenn etwas unser Erstaunen erregt, so ist es vielmehr, daß durch eine besondere Barmherzigkeit Gottes so viele andere Residenzen regierender Fürsten zur Zeit noch verschont sind. Mögen die Fürsten diese Frist sich zu Nutzen machen.

Oesterreich. Am 19. d. M. fand in Wien unter Betheiligung von nahezu 3000 Mitgliedern die Generalversammlung der Erzbruderschaft vom hl. Michael statt. Die Versammlung begann mit einem Hoch auf Pius IX. Das Erscheinen S. E. des Apostolisch. Nuntius wurde mit stürmischem Jubel begrüßt. In einer vortrefflichen Rede über das Papstthum und seine heutige Lage führt Herr Czerny den Satz durch, daß die Tiber an der Donau vertheidigt werden müsse. Dr. Graf aus Innsbruck bewies in einer gedankenreichen Rede, daß Oesterreich's Heil einzig und allein in den katholischen Grundsätzen liege.

— Es wird uns die große Freude zu Theil, zu vernehmen, daß sich aus Steyermark eine zweite österreichische Deputation unter persönliche Führung des Hochwst. Herrn Fürstbischofs von Seckau am weißen Sonntage nach Rom begeben wird.

Preußen. Das Halle'sche protest. Volksblatt über das vatikan. Concil. Das „Halle'sche Volksblatt“, welches von seinem (protestantischen) Standpunkt aus mancherlei gegen das vatikanische Concil einzuwenden hatte, enthält dennoch folgendes merkwürdige Geständniß: „Etwas unleugbar Großartiges hat wiederum in seiner Art das Schauspiel, das sich vor unseren Augen in der römisch-katholischen Kirche vollzieht. Dieselben Bischöfe, die auf's Muthigste und Standhafteste opponirt haben, — sobald aber das Concil und theoretisch durch dasselbe der hl. Geist gesprochen hat, vollziehen sie ihre Unterwerfung, und dasselbe Opfer bringen auf ihr Wort und in ihrer Nachfolge nach und nach die Gläubigen, die erst ebenso standen. Für Deutschland und Frankreich, die beiden Hauptländer, auf denen die Hoffnung einer kräftigen Reaction stand, ist die allgemeine Unterwerfung in der Hauptsache bereits entschieden. . . . Etwas unleugbar Großartiges, wir wiederholen es, hat das Schauspiel und erinnert uns nur zu sehr an das, was uns (Protestanten) gänzlich fehlt.“

Bayern Das Bisthum Paderborn zeichnet sich im Eifer für den hl. Vater rühmlichst aus. In allen Pfarrkirchen der weiten Diöcese wurde an einem vorher bestimmten Wochentage ein feierliches Hochamt gehalten, um die Befreiung des hl. Vaters zu erflehen, und in der auf demselben folgenden Predigt die Gläubigen ermahnt, im Gebete und werkthätiger

Liebe für den hl. Vater zu verharren. Alle Berichte erzählen uns, daß der Kirchenbesuch dem der größten Festtage gleich war, und daß der kirchlichen Feier sich fast überall eine Protest-Versammlung der ganzen Gemeinde anschloß. In diesen Versammlungen wurden Petitionen an die Regierung beschlossen, Sammlungen für den h. Vater gehalten, regelmäßige Beiträge für den Peterspfennig festgesetzt, es erfolgten Masseneinschreibungen in die h. Michaels-Bruderschaft, und so überall wurde zum Gebete auch die That gefügt.

Belgien. In Belgien folgt eine Wallfahrt der andern. Samstag den 25 hat sich eine sehr bedeutende Anzahl Pilger in Lebbecke bei Termonde zusammengefunden. Am 2. Ostertage wird eine feierliche Wallfahrt in Antwerpen stattfinden, und Sonntag den 30. April, als am Schutzfest des hl. Joseph, werden sich die Katholiken Belgiens in Löwen versammeln.

England. Der hl. Vater hat aus den Diöcesen Clifton, Elfin, Birmingham und Sidney Adressen erhalten, welche von Spenden für den Peterspfennig begleitet waren.

Nächste Woche wird Seiner Heiligkeit die Adresse der englischen Damen überreicht werden.

Offene Correspondenz. Die Einsendungen: „Instruktion über die Zivilehe" und „Nach der Mitternacht" werden verdankt und seiner Zeit benützt. — An Hrn. G. in F. Da wir alle unsere Briefe frankiren, so nehmen wir selbstverständlich keine unfrankirten Briefe an.

Madonnen

für künftige Maiandachten empfiehlt zum Preise von 80—200 Fr.

Jos. Pfluger, Sculpt,
in Solothurn.

18⁴

Reiner, voller Orgelton. ZÜRICH Bahnhofstrasse. Basel St. Gallen Freie Strasse. Spitalgasse. GEBRÜDER HUG. Alleiniges Dépôt der bedeutendsten Stuttgarter Firma PH. J. TRAYSER & COMP. Grosses Lager. HARMONIUMS für Kirche, Schule und Haus. Verkauf und Miethe. Günstige Zahlungsbedingungen. Amortisation. — Termin-Zahlungen. Mehrjährige Garantie. Reparatur-Werkstätte in Zürich. Preis-Courant gratis. Schule Neuwert. Präzise Aussprache. 3833 (H3947.)

A. Höchle-Sequin,

Kirchen-Ornamenten- und Paramenten-Handlung

in Solothurn,

empfiehlt sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigen Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus **Frankreich und Deutschland** zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, **filierte und brodierte,** leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten **Blechblumen** bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens erstellt und besorgt. 4

Für Erst-Kommunikanten

empfehlen wir den Hochwürdigen Pfarrherren:

Tägliche Andachtsübungen zur Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion. Bearbeitet von August Egger, Domkapitular und Pfarrer in St. Gallen. Mit 11 f. Illustrationen 48 Seiten in 24°. In eleg. Umschlag broschirt 20 Cts.

Dieses neue Büchlein ist für Kinder bestimmt, die zum ersten Male zum Tische des Herrn treten wollen. Es enthält eine Anweisung, was ein Kind thun muß, um sich würdig auf diesen hohen und wichtigen Lebensmoment vorzubereiten, um eine Sammlung von Andachtsübungen und Gebeten, welche dahin zielen, in den Herzen dieser Kinder die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu erwecken und auch den Tag ihrer ersten heiligen Kommunion recht lebendig zu erhalten. Die Ausstattung dieses Büchleins ist elegant und der Preis sehr billig.

Beicht- und Kommunionbuch. Ein Unterrichts- und Gebetbuch für kathol. Christen, gesammelt und herausgegeben von K. A. Falck, Pfarrer. 384 Seiten in 24°. Mit 3 Bildern. Von den gewöhnlichsten bis feinsten Einbänden vorräthig.

Dieses Beicht- und Kommunionbuch ist soeben erschienen. Der Zweck des Hochw. Verfassers war, den Erst-Kommunikanten ein Büchlein zu geben, welches seinem Inhalte nach so recht für diesen hohen und wichtigen Lebensmoment sich eignen und dabei doch auch für die Zukunft als Gebetbuch brauchbar sein sollte. Es wird dieses Büchlein auch in spätern Jahren Manchen die Erinnerung an die erste heilige Kommunion wieder lebhaft machen. Die Ausstattung ist elegant. Das Format ist das geeignetste und beliebteste für diesen Zweck; die Einbände sind alle schön und solid, und die theureren sehr elegant. Die Preise verhältnißmäßig sehr billig.

Zu Kommunionandenken-Bilder besitzen wir die größte Auswahl (36 verschied.) von den billigsten bis feinsten Sorten. Ganz besonders empfehlen wir die neuen Kommunionandenken in Farbendruck, welche sehr schön und billig sind.

Musterpackete stehen jeder Zeit gerne bereit.

Hochachtungsvollst

17²

Gebr. Carl & Nicolaus Benziger.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblättern Nr. 8.

Beiblätter

1871.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 13. [№ 8.

Adressen aus dem Schweizerland an Papst Pius IX.

(Siebentes Verzeichniß.)

—

Kommissar und Dekane des Kantons Luzern.
Kapitel Zürich-March.
Remaufens, Kt. Freiburg.
Neu St. Johann, Kt. St. Gallen.
Marbach, "
Rhode Marbach, "
Rhode Rebstein, "
Rhode Leuchingen, "
Ober- " "
Unter- " "
Appenzeller Rhode, "
Berg Wittenbach, Orts-Piusverein, Kt. St. Gallen.
Avry devant Pont, Kt. Freiburg.
Gumefans, "
Pont en Ogoz, "
Villard d'Avry, "
Stalden, Kt. Wallis.
Staldenried, "
Fully, "
St. Maurice de Laques, "
Saas (der Rath) "
Salvan, "
Großdietwyl, Kt. Luzern.
Altbüren, "
Fischbach, "
Buchenrain, "
Ebikon, "
Adligenschwil, "
Nendaz mit Basse-Nendaz, Kt. Wallis,
Haut-Nendaz, "
Veisonnaz, "
Brignon, "
Fait; "
Beuson, "
Baar et les Environs, "
Clebe, "
Vex, "
Eschenbach, Kt. St. Gallen.
Gommiswald, "
Kloster Berg Sion, "
Bünzen, Kt. Aargau.
Attalens, Kt. Freiburg.
Escuvillens, "
Engelberg, Kt. Unterwalden.
Chur, Bischof, Capitel und Katholiken, Kt. Graubünden,
Chur, kath. Gesellenverein, "
Mastrils, "
Trimmis-Sais, 2 Listen, "
Untervaz, "
Zizers, "
Brigels, Kt. Graubünden.
Danis, "
Dardin, "
Disentis, 3 Listen, "
Medels, "
Schlans, "
Somvir, "
Rabius, "
Compadiols, "
Surrhein, "
Tavetsch (Sadrun, Rueras und Selva), Kt. Graubünden.
Truns, "
Camuns, "
Cumbels, "
Igels, "
Lumbrein, "
Neukirch, "
Oberkastels, "
Pleif (Villa, Morissen, Heiden), "
Tersnaus, "
Vigens, "
Vrin, "
Andest, "
Fellers, "
Ilanz, "
Laax, "
Ladir, "
Obersaxen, "
Panix, "
Ruis, "
Ruschein, "
Sagens, "
Schleuis, "
Seevis, "
Seth, "
Alvaschein, "
Alveneu, "
Brienz, "
Conters, "
Lenz, "
Marmels-Bivio, "
Mons, "
Muhlen, "
Obervatz, "
Präsanz, "
Reams, "
Rofna, "
Schmitten, "
Schweiningen, "
Salur, "
Sturvis, "
Sur, "
Surrava, "
Tiefenkasten, "
Tingen, "
Almens, "
Bonaduz, "
Cms, "
Taspels, Kt. Graubünden.
Rhäzuns, "
Thomils, "
Münster, "
Tarasp, "
Katzis, "
Asuel, Kt. Bern.
Balzers, Lichtenstein, Bisthum Chur.
Bendern, "
Mauren, "
Eschen, "
Schellenberg, "
Ruppel, "
Triesten, "
Triestenberg, "
Vaduz, "
Schaan, "

Revolution.

(III. Artikel.)

—

Von einer andern Seite angesehen, kann man die Revolution bezeichnen als gewaltsamen Widerstand gegen Gottes Ordnung auf Erden. Diese Ordnung ist 1) eine natürliche, welche das gesellschaftliche Zusammenwirken der Menschen und die Benützung der irdischen Güter nach dem Zweck der Erhaltung und des Genusses des leiblichen Lebens bestimmt; eine übernatürliche, welche dieses Zusammenwirken und Benützen der irdischen Güter nach dem Zweck der Erlangung und Sicherung des ewigen Lebens festsetzt. Erstere bildet den Staat, die zweite die Kirche; beide sind unter sich untrennbar, so daß keine von beiden für sich bestehen kann, wenn nicht in ihr der Zweck der andern und die dafür erforderliche Wechselwirkung der menschlichen Kräfte nach Gottes Anordnung gehörig beachtet wird. Insbesondere kann die Ordnung des Staates nicht bestehen, wenn nicht in ihm die Ordnung der Kirche respektirt und ihr die benöthigte Freiheit zur Erfüllung ihrer Sendung eingeräumt wird; denn die natürlichen Triebe der Tugenden, aus denen die Ordnung des Staates hervorgeht, werden zu bewußten und unumläßlichen Grundsätzen nur durch die Lehre der Kirche,

und gelangen zur sichern Erfüllung nur mittels der Gnadenmittel, die sie gewährt. Die Ordnung Gottes auf Erden ist also diejenige, welche die Kirche durch Verkündung der Lehre Christi mit Hilfe der von Ihm gestifteten Gnadenmittel unter den Menschen herzustellen die Sendung erhielt. Das Wesen der Revolution besteht recht eigentlich im Widerstand gegen diese Sendung der Kirche. Dieser Widerstand kann geübt werden entweder dadurch, daß man den Fortschritt, den sie durch Lehre und Heilmittel bewirken soll, gewaltsam zu hemmen sucht; oder dadurch daß man den Fortschritt, den sie zu bewirken berufen ist, mittels Leugnung ihrer Sendung und Autorität, durch blos weltliche Mittel und durch die bloße Staatsgewalt zu realisiren sich veranlaßt. Letzteres ist der Irrthum des heutigen Liberalismus und Socialismus; während Ersteres durch die sog. Reformation des 16. Jahrhunderts angebahnt, durch die revolutionären Reaktionen der untern Klassen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts aber gestürzt wurde. Da die revolutionäre Reaktion unserer Zeit die natürliche, ja nothwendige Folge des Ungenügenden und Bedrückenden der durch die Reformation angebahnten Ordnung war, so arbeiten diejenigen der Revolution in die Hände, welche die gesellschaftlichen Verhältnisse in diesem ungenügenden und drückenden Zustande zu erhalten trachten. Das Unbefriedigende unserer Zustände hat seinen Grund wesentlich darin, daß sie theils den Entwicklungen, welche der Geist des Christenthums fordert, hemmend entgegenstehen, theils dieselben in ungehöriger Weise, mit Beseitigung der Kirche, durch die äußerliche Gewalt des Staates allein bewirken wollen. Dadurch entstehen eine Menge Zustände und Einrichtungen, welche nicht nur das moralische Gefühl und den Rechtssinn, sondern auch die materiellen Lebensbedingungen der Menge tief verletzen. Beiden Richtungen liegt das Bestreben zu Grunde, sich über die Kirche und ihre Autorität zu erheben und von Gottes Geboten, welche die Kirche zu vertreten hat, zu emancipiren, also Gottes Ordnung umzustoßen. Also auch von dieser Seite angesehen erscheint der Grundcharakter der Revolution in einem Streben, das gegen Gottes Anordnung und Willen gerichtet ist. Es ist eine auffallende, aber auch in der Natur der Sache liegende Erscheinung, daß die Demagogie, der Liberalismus und alle revolutionären Richtungen die Religion der Erfahrung gemäß überall hassen und im Grunde hassen müssen, die doch von Staatsformen nicht redet, wohl aber die allgemeine Verderbtheit und die Nothwendigkeit der eigenen Besserung hervorhebt. Das Unverträgliche der Revolution mit der Religion zeigt sich durchgängig.

Der gelehrte K. L. v. Haller nennt gewiß nicht mit Unrecht die Revolution ein Kind des Satans. Als ein Solches hat sie sich schon in dem bisherigen herausgestellt. Als ein solches erscheint die Revolution auch, wenn man sie nach ihrem Gang, nach der Beschaffenheit und Rührigkeit ihrer Werkzeuge, nach der Schlechtigkeit ihrer Mittel und nach ihren Folgen betrachten. Die Revolution verkleidet sich gleich dem Satan in einen Engel des Lichts und der Gerechtigkeit; sie spricht viel von Aufklärung und von Recht, obgleich sie alle gründliche Wissenschaft haßt, aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß macht, das Gute bös und das Böse gut heißt, das angeborne natürliche Recht verläugnet und dagegen ihre Anhänger an die Sklavenketten willkürlicher Menschensatzungen fesselt. Sie sucht, gleich dem Satan, durch den Schein des Guten zu verführen, mischt das tödtliche Gift in süßen Wein, legt insgeheim ihre Fallstricke und verbirgt den Angel unter verschiedenartigem lockenden Köder. Stets faßt sie ihre ausersehenen Schlachtopfer bei denjenigen Dingen an, zu welchen sie am meisten Neigung haben.

Sehnen sich die Völker, oder vielmehr die einzelnen Klassen und Mitglieder derselben nach einer möglichen und rechtmäßigen Freiheit; äußern sie Widerwillen gegen ein ungerechtes Joch und wünschen, ohne Beleidigung Anderer, sich im Kreise ihrer Befugnisse frei zu bewegen, und ihre eigenen Geschäfte ungeplagt und unverkümmert selbst betreiben und regieren zu können: so stellt ihnen die Revolution gerade diejenigen, welche ihnen die Ausübung dieser Freiheit erleichtern und ihnen die dazu nöthigen Mittel verschaffen, als ihre Feinde und Unterdrücker dar. Sie raubt dem Lahmen seinen Stab, dem Blinden seinen Führer, dem Bedürftigen seinen Hülfeleister, dem Kinde seinen Vater und gleichsam die Mutter, an deren Brust es sonst den nöthigen Zuwachs seiner Kräfte fand. Siehe, sagt der Geist der Revolution, die Starken haben den Schwachen ihre Macht, die Reichen den Armen ihr Gut, die Weisen und Erfahrenen den Unwissenden ihren Verstand genommen; diejenigen, welche dir Nahrung, Wohnung und Schutz verschaffen, sind deine Betrüger und Verführer. Die Eltern selbst sind die ersten Dränger, und was du für Liebe und Wohlthat hieltest, besteht in lauter Plage und Zwang. Nie wirst du frei sein, bis daß diese Herrscher weggeschafft sind, und alles Ungleiche gleich gemacht sein wird; dann gibt es keine Herren und keine Diener, keine Unterthanen und keine Obrigkeit, keine Lehrer und keine Gläubige mehr; jeder einzelne Mensch wird nur seine Vernunft über sich haben, er wird selbst ein Hoher Priester und König sein. —

Da horchen die verblüfften Völker mit Beifall auf solch neues Evangelium der Freiheit und Gleichheit; sie arbeiten hastig an der Vernichtung ihrer Freunde, an ihrem eigenen Verderben, und der Satan nebst seinen Helfern jubelt darüber, daß er auf diese Weise jeden Einzelnen hülflos gemacht, alle Menschen in gleiches Elend gestürzt und die Zerstörung des Menschengeschlechtes eingeleitet hat.

Wenn eure Freiheit, so spricht die Revolution ferner zu ihnen, gekränkt und beeinträchtigt wird, so kommt das nur vom Mangel an Gesetzen und an den guten Staatseinrichtungen her. Um diesem Mangel abzuhelfen, nennt sie das einzig wahre Gesetz, das nicht von Menschen gegebene, sondern für alle Fälle geltende, für Fürsten wie für Völker gleich verbindliche Gebot Gottes eine bloße Willkür, und gibt dagegen ihre wahrhaft willkürlichen, oft sogar tyrannischen Dekrete, Anordnungen, Gesetze und Befehle für die wahren Gesetze und für das einzige Merkmal der Freiheit und Gerechtigkeit aus.

Aus dem Hirtenbriefe Sr. Gn. Bischof Mermillod zu Genf.

Msgr. Mermillod wirft in seinem dießjährigen Fastenmandat einen Blick auf die allgemeine Lage der menschlichen Gesellschaft und auf die besondern Verhältnisse des schweizerischen Vaterlandes.

In erster Erinnerung führt er mit Meisterschaft ein Gemälde der großen, geschichtemachenden Ereignisse der Gegenwart vor, und zeigt an der Hand derselben, daß der Mensch denkt, aber Gott lenkt. Die Welt träumte nur von Freude, Fortschritt, Genuß, und lebte mehr und mehr ohne Gott im Staat, ohne Gott in der Schule und ohne Gott selbst in der sogenannten Kirche. Aber Gott sprach und es war Krieg und Elend und gerade am meisten da, wo der Hauptsitz des menschlichen Luxus, Uebermuths und Unglaubens war. Zwischen hinein tagte das Concil, und erließ gerade vor dem Sturm noch sein Dekret, damit das Menschengeschlecht während und nach dem Sturm seinen unfehlbaren Führer und Leiter kennen und hören kann. — In besonderer Beziehung auf das schweizerische Vaterland lobt der Hochwst. Bischof das Apostolat der christlichen Liebe, welches die Schweizer während dem Kriege ausgeübt, macht aber mit apostolischem Freimuth auf die wunden Flecken mancher Zustände aufmerksam und warnt die Schweizer vor den sozialen Fehlern und Uebeln.

„Wahrt Euch, so ruft der beredte Bischof zu Genf, die christliche Gesinnung im öffentlichen Leben; zu häufig versuchen die Menschen eine unmögliche Zweitheilung; sie meinen im verborgenen Kämmerlein beten und Gott im Stillen dienen zu können, aber gleichzeitig im unruhigen Getriebe der Außenwelt sich jede Keckheit, jede feige Verläumdung Gottes, der Kirche und des Statthalters Jesu Christi erlauben zu dürfen. Die Rechte der Religion würden sie vertreten, wenn die Welt denselben huldigte, wenn sie der Stütze hervorragender Geister, der Mehrzahl und der öffentlichen Meinung sicher wären; sie würden treu bleiben, wenn dadurch die Achtung der Menschen zu erringen wäre. Das sind verweichlichte Christen; zur Zeit der Leidensstunde unseres Heilandes würden sie den Szepter des Herodes oder die Hand des Pilatus geküßt haben.

„Wir können uns nicht verheimlichen, daß die zu häufige Wiederkehr der politischen Wahlen dazu beiträgt, die edle Unabhängigkeit der Seelen und die Würde der Charactere zu vermindern. Das Bedürfniß, der Menge zu schmeicheln, die Furcht vor der Presse, die Sucht nach Erfolg, die Angst, ultramontan geheißen zu werden, der Schrecken der Unpopularität, der Wunsch, für einen aufgeklärten und versöhnlichen Katholiken zu gelten, hie und da auch der Hintergedanke, leichter zu Glück und Ruhm zu gelangen; — das sind die Ursachen der Abnahme der männlichen Tüchtigkeit bei den Staatsbürgern. Wie Viele wanken im Glauben, wenn sie die Kirche schwach, verfolgt, verachtet sehen und wie Viele verrathen sie, weil die öffentliche Meinung ihr Haß und Verachtung widmet!"

Am Schlusse des inhaltreichen Hirtenbriefs ermahnt der Hochwst. Bischof, in allen Gemeinden Vereine zur Pflege des christlichen Glaubens und der Liebe einzuführen und empfiehlt namentlich hiefür den Verein der Verbreitung des Glaubens, des St. Peterspfennigs, den St. Vinzenzverein, den Piusverein und besonders die Inländische Mission.

Gebet zum hl. Josef.

Ave Joseph gratiæ dives, Dominis tecum, benedictus tu in viris, et benedictus Filius Sponsæ tuæ, Jesus: Sancte Joseph, Patrone Ecclesiæ, ora pro nobis peccatoribus nunc et in hora mortis nostræ. Amen.

* * *

Gegrüßet seist Du, o Josef, Du bist reich an Gnade, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Männern, und gebenedeit ist der Sohn Deiner Braut: Jesus! Heiliger Josef, Patron der Kirche! bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen. —

Vom Büchertisch.

Die wahre und die falsche Unfehlbarkeit der Päpste von **Dr. Josef Feßler, Bischof zu St. Pölten.** (Wien, Sartori. 92 S. in 8°.) Auch in der Schweiz sind die neuesten unkirchlichen Schriften des Dr. Schulte von den Gegnern ausgebeutet und als Zeugnisse einer theologischen (?) Autorität vorgeführt worden. Wir freuen uns daher, den Geistlichen und Weltlichen im Schweizerland anzuzeigen, daß der gelehrte Bischof Dr. Feßler sich die Mühe genommen hat, die Schulte'schen Angriffe in einer ebenso gründlichen als klaren Schrift zurecht- und abzuweisen. Bischof Feßler leitet seine Schrift mit folgenden beherzigenswerthen Worten ein: „Wenn ein Mann, der seit einer Reihe von Jahren als treuer Sohn der katholischen Kirche, als eifriger Verfechter ihrer Rechte galt, plötzlich mit den schärfsten Waffen gegen den Papst und die Bischöfe sich kehrt, so ist das wohl ein schmerzlicher Anblick für Jeden, der seine Kirche liebt; die Feinde der Kirche aber werden jubeln und ihn freudig in ihrem Kreise begrüßen. Dieser Mann ist Dr. Schulte, Professor des kanonischen und deutschen Rechtes an der Universität zu Prag, welcher soeben eine Schrift herausgab mit dem prunkhaften Titel: „Die Macht der römischen Päpste über Fürsten, Länder, Völker, Individuen, nach ihren Lehren und Handlungen zur Würdigung ihrer Unfehlbarkeit beleuchtet." Es ist jedoch die also versuchte Beleuchtung sehr einseitig ausgefallen; der Gegenstand ist in ein ganz falsches und sehr grelles Licht gestellt worden. Die Liebe zur Wahrheit erheischt gebieterisch, daß die Sache in das richtige Licht gestellt werde. Diesem Zwecke sollen die folgenden Blätter dienen, ohne Leidenschaft und ohne Parteilichkeit, mit jener Sachkenntniß, die dem Verfasser vieljähriges Studium und genaue Kenntniß der Verhältnisse gewähren."

Möge diese Schrift, welche in der ‚Schweiz. Kirchen-Ztg' bereits eine einläßliche Besprechung gefunden hat, vorzüglich auch von den Concil- und Papstgegnern gelesen werden und Gottes Licht ihnen Geist und Herz erleuchten. Wieviel Unheil könnten sie dadurch sich selbst und andern ersparen.

Die illustrirte Volksausgabe von **P. Cochem's Leben und Leiden Jesu Christi** ꝛc. erscheint so eben in zweiter Auflage und bereits sind uns

die wohlgelungenen zwei ersten Hefte zugekommen. Die vor zwei Jahren begonnene erste illustrirte Ausgabe hat so großen Anklang gefunden, daß, als diese kaum vollendet war, schon eine zweite Auflage nöthig wurde. Dieselbe wird in 20 Lieferungen zu 15 Kreuzer erscheinen und die Subskribenten erhalten den großen Stahlstich „Christus am Kreuze" als Gratisprämie. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß in unserer Zeit gerade die positiven, gläubigen Schriften des P. Cochem solche gute Aufnahme beim Volke finden und wir hoffen, daß die hohe Geistlichkeit diesen Anlaß benützen wird, um dieser volksthümlichen Geschichte Jesu Christi und Mariä's und dem als Anhang beigefügten größern „Krankenbuch" eine bestmögliche Verbreitung zu verschaffen. — (Herder, Freiburg, in groß Quart mit schönen Holzschnitten.)

Personal-Chronik.

R. I. P. [Solothurn.] Hochw. Hr. Spitalpfarrer Bannwart, welchem die Kirchenzeitung in Nr. 12 bereits einen kurzen Nachruf gewidmet, wurde in der Visitantenkirche beerdigt.

[Bern.] Im Jura starb Hr Abbé Daucourt, Pfarrer zu Montignaz, in Folge eines Beinbruches.

[Tessin.] Tessin betrauert den Tod der seelenetfrigen Priester D. Carlo Monti, Pfarrer von Sagno, und D. Innocente Catennazzi.

[Wallis.] Am Freitag den 17. schloß sich die Gruft in der alten Kathedrale über Sr. Hochwürden Domherrn de Rivaz. Derselbe gehörte auch zu jenen Erscheinungen, die schon bei ihrem Auftreten etwas Gewinnendes und zugleich Beherrschendes auf die Menschenherzen auszuüben vermögen. Zu diesem vortheilhaften Aeußern gesellte sich Energie des Charakters und hohe Geistesbesonders Rednerbegabung. Als daher der Verewigte in den sturmbewegten Vierziger-Jahren den Hochw. Klerus im Großen Rathe vertrat, hielt er die Leitung der Geschicke in seinen Händen und ward allgemein als das Haupt und der Leiter der damaligen Politik betrachtet. Diese seine politische Thätigkeit zog ihm besonders von den Jungschweizern oft bittere Verfolgung zu. Seit dem Sonderbundskrieg zog sich Hr. de Rivaz immer mehr von der Politik zurück und trat schon schwer leidend in das Domkapitel. Die langwierige Krankheit hatte ihn geistig und körperlich gebrochen; ein Schlaganfall schloß sein bewegtes, verdienstvolles Leben.

[Aargau.] (Brief v. 29.) Gestern starb zu Sarnen (Obwalden) der Hochw. P. Leodegar Kretz, Conventual des Klosters Muri und wegen Krankheit abgetretener Pfarrer von Bünzen, im 65ten Jahre seines Alters. Morgen wird dessen irdische Hülle der Erde zurückgegeben werden. — Ein Nekroüber den Verstorbenen folgt nächstens.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag von Nr. 11:	Fr.	5796. 52
Von N. aus Erlinsbach, Kant. Solothurn	„	40. —
Aus der Pfarrei Engelberg	„	50. —
Vom Convict der Studenten in Engelberg	„	28. —
Aus der Curatie in Ebikon	„	32. —
„ „ Pfarrei Greppen	„	27. —
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer Wigert in Au:		
Aus dem Kanton Thurgau freier Beitrag	„	20. —
Nachtrag aus dem Commissariat des Kantons Uri:		
1) Aus der Gemeinde Erstfeld	„	20. —
2) Vom Hochw. Priesterkapitel	„	60. —
Aus der Pfarrei Unter-Endingen	„	54. —
	Fr.	6127. 52

II. Missionsfond.

Uebertrag von Nr. 8:	Fr.	2000. —
Durch Hrn. Jos. Meyer, Negt. in Hitzkirch: Vermächtniß von Jgfr. Marie Meyer sel. von Hitzkirch	„	200. —
	Fr.	2200. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Geschenke zu Gunsten der inl. Missien:
7½ Ellen Spitzen von Frau Hädinger in Horn bei Rorschach.
1 Taufstola von Br. A. T. im Kt. Luzern.

Namens der Paramenten-Verwaltung
Haberthür,
Kaplan im Hof in Luzern.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Sins Fr. 97. 20, Solothurn 53. 40, Lungern 13. 80, Unter-Endingen 19. 20, Ermatingen Fr. 20. —

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Lungern 10 Exemplare, Großdietwil, Altbüren und Fischbach 6 Expl., Littau 1 Expl., Niederhelfenschwil 1 Expl., Unter-Endingen 12 Expl., Ermatingen 6 Expl.

☞ Diejenigen Ortsvereine, die mit der Bestellung der Annalen noch im Rückstande sind, werden hiemit aufgefordert, unverzüglich die Bestellzettel einzusenden, ansonst denselben später das Nr. 1 der Annalen nicht mehr zugeschickt werden könnte. —

Für den hl. Vater in Rom.

Sr. Gn. Hochw. Hr. Domdekan Girardin	Fr.	30. —
Pfarrei R. in Birseck, nachträgl.	„	2. 50
Töchterpensionat in Menzingen, Ertrag von Theaterproduktionen	„	300. —
Hochw. Geistlichkeit des Kapitels Willisau	„	402. —

Für die kath. Kirche in Birsfelden.

Von einer betrübten Wittwe in Solothurn Fr. 5. —

Alte und Neue Welt.

(Illustrirte katholische Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.)

Inhalt des 6. Heftes.

Elisabeths-Rosen. Gedicht von Ludwig Bechstein. — Die Sonnenbraut. Historischer Roman von Venanz Müller. — Im Lazareth der Kreuzschwestern zu Düsseldorf. — Eine Besteigung des Großglockners. — Der zweite Abschnitt des Krieges in Frankreich. — Die Spinnerin. Nach einem amerikanischen Original bearbeitet von Karl Merz. — Katholische Zeitgenossen: P. Pius Zingerle. Von Dr. Holland. — Allerlei, Rebus und Illustrationen.

Zeugniß.

Das Pfarramt Lengnau, im Bezirk Zurzach, Kt. Aargau — im Einverständniß mit dem Tit. Kirchenvorstande daselbst, ertheilt anmit dem Hrn. Jakob Huwiler, Maler in Wartensee bei Sempach, Kt. Luzern, das wohlverdiente Zeugniß, daß derselbe für hiesige Pfarrkirche, ein sogl. Grab von ziemlicher Größe erstellt hat, welches durch solide Konstruktion, durch vorzüglich gut ausgeführte Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu und durch sehr ansprechende Dekorationen, sich auszeichnet. Unzweifelhaft besitzt Hr. Huwiler auch in diesem Fache viel Kenntniß und Gewandtheit und nehmen wir deßhalb keinen Anstand, denselben auch anderwärts für derlei Arbeiten bestens zu empfehlen.

Lengnau, den 24. März 1871.

Das Pfarramt:
Frz Keller, Pfarrer.
Der Präsident der Kirchenpflege:
Xav. Jetzer, Gde.-Ammann.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.